Redaktion und Expedition des „Botschafter“ befinden sich in Berdjansk, Theater-Prospekt.

Adresse:
Въ контору редакціи „Ботшафтеръ“, Бердянскъ, Тавр. губ.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr fürs Inland mit Postversand 5 R. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop., fürs Ausland 6 Rbl. Bei Adreßveränderung sind 30 Kop. und die alte Adresse einzusenden.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 K. für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 46. VIII. Jahrgang. Berdjansk. Dienstag, 11. (24.) Juni 1913.

Das Mennonitische Jahrbuch
№ 9
ist ausverkauft.

Sanatorium
Alexandrabad
bei Kitschkas am Dnjepr.
Erholungs- und Heilanstalt
für diätetisch-physikalische Methode nach dem System des Dr. Lahmann.
Eröffnung der Saison am 18. April.
Das Sanatorium ist frisch renoviert und neu ausgebaut werden. Mängel, die sich im Betriebe bemerklich gemacht hatten, sind beseitigt worden und zahlreiche Neueinrichtungen nach dem Muster ausländischer Anstalten eingeführt. Zur Aufnahme in das Sanatorium besonders geeignet sind **Nervenleiden, Stoffwechselerkrankungen** (Gicht, Rheumatismus, Zuckerkrankheit, Fettsucht, Blutarmut, Skrophulose 2c. 2c.) **Magendarmleiden, Frauenleiden, Erholungsbedürftige, Rekonvaleszenten** 2c. 2c.
Ansteckende und Geisteskranke werden nicht angenommen. — Prospekte werden auf Verlangen gratis zugeschickt und alle Anfragen prompt beantwortet. — Bahnstationen: Kitschkas und Alexandrowsk. Schiffe gehen von Alexandrowsk und Zarskaja-Pristan 5-mal täglich. Auf telegraph. Verlangen wird ein Automobil zur Bahn geschickt. — Rechtzeitige Anmeldung erwünscht.
Telephon № 280.
pjt19 **Die Direktion.**

Alexandrowsk.
Ich wohne jetzt Gogol-Straße 47, Haus Orlow, gegenüber der VI-klassigen Stadtschule. Telephon № 23.
itk5-8 **Dr. med. W. Spindler.**

Dr. med. Wilhelm Stieda, ogl1
Bethania,
verreist bis zum 10. Juni. Kein Krankenempfang.

Doktor J. Kronik jvl1110
Spezialarzt für **Ohren-, Hals-, Nasen-** und **Kinderkrankheiten.**
Empf. täglich 9—11½, 2½—3½ und 5—7½.
Alexandrowsk, Nikolaistraße, Haus der Apotheke Richter.

Dr. med. Johann Kopp jaa 6-8
Assistent der Frauenklinik zu Petersburg
Frauenarzt.
Kol. Kitschkas, Krankenhaus „Salus“ bei Alexandrowsk.

Dr. Walther Stieda plt2421
ehem. I. Assistent des Prof. Krückmann an der Universitäts-Augenklinik in Berlin.
Augenarzt
Alexandrowsk am Dnjepr, Schönwiese, Haus der Apotheke Tavonius.

Verkaufe jts1
infolge Abreise sämtliche Haus- und Küchengeräte, wie: 1 Piano (fast neu), Tische, Stühle, Bücherschränke, Kleiderschrank, Buffet, Uhren, Kommode 2c.
Berdjansk, Griechische Str. Haus Kabe,
Th. Pfeiffer.

Alexandrowsk, Gouv. Jekat.
Dr. Heinrich Bär's
Krankenhaus und Gebäranstalt mit ständigen Betten für operative, Frauenleiden, Augen- und allerlei andere Krankheiten. Kranke finden hier zu jeder Zeit freundliche Aufnahme.
Stationäre Kranke müssen beim Eintritt treten ihren Paß vorweisen.

Deutsches Krankenhaus
für **chirurgische-** und **Augenkrankheiten**
von
Dr. Esau und Dr. Wacker
in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.
Ständige Betten
in allgemeinen und einzelnen Zimmern. pg816
Röntgeninstitut zur Durchleuchtung kranker Knochen, Gelenke, Lunge, Herz, Magen, Darm, Nieren, Blase usw.
Behandlung mit Röntgenstrahlen der Krankheiten der Haare, Haut, Knochen, innerer Organe als auch bei Gebärmutterblutungen und Frauenleiden.

Röntgen-Kabinett
bei der chirurg. Heilanst. des Dr. med. J. M. Dolshanskij (Tel. 1-76.)
Jekaterinoslaw, Kasatschja, Haus Lipawskij. pkg1010
Der Leitende und die Funktionen eines Assistenten des phys. Kab. des Berg-Instituts ausführende **W. E. Waskakow** (Tel. 16-77).
Zur Feststellung der Diagnose Aufnahme: des Skelets, Herzens, Lungen, Nieren und der Harnblase bei Blasenstein, des Magens und der Gedärme bei den versch. Stadien der Verdauung. Durchleuchtung und Heilung. Das Kabinett ist geöffnet von 4—6, Sonntags von 9—12 morgens. In unaufschiebbaren Fällen zu jeder Zeit.

Wer mit dem Leben spielt,
Kommt nie zurecht.
Goethe.

Vaterländisches.

— Offiziell. Allerhöchstes Reskript auf den Namen des Ministers des Äußern Hofmeister Ssasonow, Ssergei Dmitrijewitsch. Der herzliche Empfang, den Mir der deutsche Kaiser und die Berliner Bevölkerung erwiesen, und die freundschaftliche Begegnung mit dem König von England waren für Mich um so erfreulicher, als Ich in ihnen außer den Überlieferungen der alten Freundschaft die Kundgabe der gleichen Gesinnungen in den Hauptfragen der europäischen Politik der jetzigen Minuten ersehen konnte als dauerndes Pfand der Sicherstellung der für das Glück aller Völker so notwendigen Güter des Friedens. Anerkennend, daß Sie in der schwierigen, anläßlich der Balkanereignisse auf Ihr Teil gefallenen Tätigkeit nicht nur in allem vollständig jeden der Hinweise erfüllten, den Mir die Interessen des Mir teuren Rußland einflößten, sondern auch durch scharfen Verstand, Festigkeit in der Verteidigung Ihrer Meinungen und gewissenhaftes Verhalten zu jeder Frage sich die Achtung und das Vertrauen aller Teilnehmer an den internationalen Entscheidungen komplizierter und schwieriger Aufgaben zu erwecken wußten — halte Ich es für Meine Pflicht, Ihnen Meinen herzlichen Dank auszusprechen. Ich verbleibe Ihnen unveränderlich wohlgeneigt.

Auf dem Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig vermerkt:

„und Sie achtender Nikolai.“
Zarskoje Sselo, den 3. Juni 1913.

— Reichsduma. Der Minister des Äußern, S. D. Ssasonow, ist erkrankt und wird daher die versprochenen Erklärungen in der Reichsduma nicht abgeben; seine Rede wird in Form einer Regierungsdeklaration der Presse zur Veröffentlichung übergeben werden.

— Hofmeister S. D. Ssasonow, verläßt seit drei Tagen nicht mehr das Bett. Das Nierenleiden des Ministers hat sich verschlimmert; eine ernstliche Gefahr flößt der gegenwärtige Zustand jedoch nicht ein. Der Minister behält trotz seiner Krankheit ununterbrochen die Oberleitung im Ministerium des Äußern und hört im Bett zweimal täglich den Vortrag des Ministergehilfen Neratow.

— Der Senat hat die Publizierung des neuen Statuts der Militär-Medizinischen Akademie abgelehnt. Dies hat in Regierungskreisen großen Eindruck gemacht. Es ist jenes vom Kriegsminister erlassene Statut, welches den Anstoß zu vielen Mißhelligkeiten in der Akademie selbst gab. Der Senat hat entschieden, daß der Kriegsminister das neue Statut nicht in der gesetzmäßigen Ordnung und unter Verletzung der Grundgesetze erlassen habe, daher sei das Statut nicht zu publizieren. Das alte Statut war nach der Begutachtung durch den Reichsrat Allerhöchst bestätigt worden, das neue dagegen ist vom Kriegsminister unmittelbar der Allerhöchsten Bestätigung unterbreitet und dann eingeführt, nachträglich aber dem Senat zur Publikation übergeben worden.

Der Ministerrat hat die Entscheidung des Senats in dieser Sache für richtig befunden und entschieden, daß das neue Statut auf Grund des Art. 87 der Grundgesetze einzuführen und im Herbst der Reichsduma vorzulegen sei. Das Kriegsministerium hofft, daß die Reichsduma das Statut, das inzwischen ein Jahr in Kraft gewesen sein wird, nicht ablehnen werde.

Ausländisches.

Deutschland.

Auf Anregung Andrew Carnegies hat die amerikanische Gruppe der „International Conciliation“ zum Regierungsjubiläum des Kaisers eine Adresse herstellen lassen, die dem Kaiser für seine Friedenstätigkeit in dem abgelaufenen Vierteljahrhundert seiner Regierung dankt. Die Adresse, die von der Kunstfirma Tiffony u. Co.

Feuilleton.

Der Sohn des Türmers.

Erzählung von Martha Eitner.

(Fortsetzung).

„Das hindert nicht, daß du jeden Augenblick eintrittst, Hans Heinrich. Du nimmst doch nicht an, daß ich den Leuten gesagt habe, „der Herr Graf tut heut nichts?“ Im übrigen ist es mir sehr lieb, wenn wir zusammenbleiben. Man weiß ja nie, wie lange man noch in gleicher Weise nebeneinander hergehen kann.“

„Martin! Was ist das wieder für ein Ausspruch! Ich möchte wieder fragen: Was geht mit dir vor? Aber ich erhalte doch keine befriedigende Antwort.“

„Der Grund zu solchem Ausspruch ist sehr schnell anzugeben, Hans Heinrich. Wenn es dir gehen wird, wie es der Komteß ergangen ist, wenn Gott Amor sein Geschoß auf dich gerichtet und dich verwundet haben wird, so ist der Freund wie eine Null, und du wirst es genau so machen, wie das Brautpaar es macht.“

„Ach, so langweilig werde ich nie sein.“

„Abwarten, Hans Heinrich. Man kann am Morgen nie sagen, was der Abend bringt. Laß uns jetzt über andre Sachen reden. Genießen wir die Schönheit des Waldes.“

„Du hast recht, Martin. Es ist wie ein Unrecht, hier zu reiten und sich nicht jedesmal über die Umgebung zu freuen. Man hat diese Schönheit immer vor Augen und ist so daran gewöhnt, daß man gar nicht genug dankbar dafür ist.“

Von Baum zu Baum ging ein wunderbares Rauschen. Die alten Buchen und Eichen mit den gewaltigen Stämmen, mit dem sich weit ausdehnenden Geäst standen still und unbewegt. Nur oben in den Kronen zeigte sich leise Bewegung der Blätter. Durch das Grün hindurch blickte hier und da ein wenig vom blauen Himmel.

Man hörte das Klopfen des Spechts, man vernahm das Lied der Finken und Nachtigallen. Eichkätzchen sprangen von Ast zu Ast, blieben auch furchtlos auf dem Moos am Boden hocken, mit den listigen Äuglein um sich blickend. Ein Sprung Rehe war in einiger Entfernung beim Äsen. Sichernd hoben sie den Kopf, als Hufschlag ertönte. Furchtlos beäugten sie die Reiter und nahmen ihre Beschäftigung wieder auf. Der Wildstand von Lahrhof wurde sehr gehegt.

„Schön ist südländische Pracht,“ begann Hans Heinrich. Sinnverwirrend, fast berückend wirkt sie auf das Gemüt; aber etwas Herrlicheres als einen deutschen Wald gibt es doch nicht. Mir scheint, als seien deutscher Glaube, deutsche Liebe, deutsche Treue durch ihn dargestellt. Stark und fest zu sein wie eine deutsche Eiche, das ist Lob für einen deutschen Mann.“

Die Reiter waren bald bei den Wiesen angekommen. Die Arbeiten an dem neu herzustellenden Grenzgraben wurden inspiziert, einige weitere Anordnungen wurden erteilt. Dann wurde der Rückweg genommen.

„Wie wäre es, Hans Heinrich,“ fragte Martin, „wenn wir in der Oberförsterei vorsprächen? Du mußt doch auch die Bekanntschaft mit dem Waldvögelchen erneuern.“

„Das ist ein guter Gedanke, Martin. Ich soll zwar morgen früh mit Irmgard und Below dorthin fahren, aber ein Besuch mit dir zusammen reizt mich besonders. Suchen wir das Waldvögelchen auf.“

Bald waren die Reiter bei der Oberförsterei angelangt.

„Waldvögelchen schläft wohl,“ bemerkte Hans Heinrich. „Man hört es ja nicht zwitschern.“

Die Hunde schlugen an, und der Oberförster erschien auf der Schwelle des Hauses.

„Herr Graf! Herr Karsten!“ rief er erfreut und kam bis zur Gartentür.

„Lieber Starke,“ sagte Hans Heinrich lachend, „heut treibt mich der Neid her. Ich gönne es meinem Freunde nicht, daß er allein die Bekanntschaft mit Fräulein Anneliese hat erneuern dürfen. Ich möchte dieselbe Freude haben.“

„Das trifft sich schlecht, Herr Graf,“ entgegnete der Oberförster. „Meine Frau mußte zur Stadt fahren. Da habe ich ihr den Wildfang mitgegeben. Ich kann sie nicht überallhin mitnehmen, wollte sie auch nicht so allein im Hause lassen. Ich glaube zwar, daß ihr ein Sitz dort in der Buche lieber gewesen wäre als diese Fahrt“.

„Sagen Sie ihr nur, daß der andre Student von damals ihr hätte seine Huldigung zu Füßen legen wollen.“

„Sie war gestern mit Ihnen beim Feuerwerk,“ bemerkte Martin.

„Ja, Herr Karsten, diese Freude mußte ich ihr gönnen. Sie wollte doch gar zu gern die schöne Komteß sehen. Sie war ganz begeistert und meinte, es sei wie in einem Märchenlande gewesen.“

„Wir kommen wieder,“ sagte der junge Graf.

„Ja, wir kommen wieder,“ bestätigte Martin und fügte hiezu: „Grüßen Sie Ihre Frau und Fräulein Anneliese.“

Beide sprengten fort.

„Du hast mehr Glück gehabt als ich,“ sagte der junge Graf.

„Morgen ist auch noch ein Tag, Hans Heinrich.“

„Ja, morgen ist auch noch ein Tag, aber das „Heute“ ist immer sicherer“.

„Dagegen ist nichts einzuwenden, Hans Heinrich. Es heißt ja:

Heute noch auf stolzen Rossen,
Morgen durch die Brust geschossen!“

(Fortsetzung folgt).

prachtvoll auf Pergament ausgeführt ist, wurde durch Vermittlung des deutschen Botschafters in Washington, Grafen Bernstorff, nach Berlin übermittelt.

Unterzeichnet ist die Glückwunschadresse von vierhundert der hervorragendsten Persönlichkeiten der Vereinigten Staaten.

Mit einer kurzen aber schönen und würdigen Feier hat der Reichstag am 14. Juni den Kaiser zum Jubiläum beglückwünscht. Das Haus war gut besetzt, bis auf die äußerste Linke natürlich, wo leere Bänke gähnten.

Der Präsident Kaempf eröffnete die Sitzung und begann mit seiner Ansprache. Er sprach sie mit starker innerer Anteilnahme — die Stimme und die Hand, die das Manuskript hielt, zitterten ein paarmal und wirkte damit unmittelbar auf die Herzen der Zuhörer. Der Redner ging, nachdem er den Kaiser als Friedensfürsten gefeiert hatte, auf die menschlichen Eigenschaften des Jubilars ein. Da fand er so warme, herzliche Worte, daß die Anwesenden mehrfach bewegt zustimmten. Mächtig schallte das dreimalige Hoch durch den Saal — und es war, wenn man auch vorher schon davon gesprochen hatte, wirklich der Ausdruck der allgemeinen Stimmung, als der Reichsparteiler Schulz vorschlug, hiernach nicht weiter zu tagen. Der Präsident setzte die nächste Sitzung auf Dienstag an, und schnell strömten die Volksvertreter hinaus, um sich mitzufreuen an dem festlich geschmückten Berlin, auf das heute endlich wieder Sonnenstrahlen fielen.

— 16. (3.) Juni. Der Kaiser und die Kaiserin nahmen die Glückwünsche des Kronprinzen und der Kronprinzessin sowie der übrigen Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses entgegen.

Vor Ihren Majestäten defilierten verschiedene Delegationen, die Mitglieder des Bundesrats, sämtliche preußische Minister und die Glieder des diplomatischen Korps nebst Gemahlinnen.

Reichskanzler Bethmann Hollweg wurde das Porträt des Kaisers zum Tragen auf der Brust verliehen, auch wurde er zum Generalleutnant à la suite ernannt. — Graf Bülow wurde ebenfalls ein Porträt verliehen.

Eine Sonderausgabe des „Reichsanzeigers" bringt eine ganze Reihe von Gnadenbeweisen und Ordensverleihungen. Drei Dekrete betreffen die Amnestie verschiedener Zivilpersonen, sowie von dem Bestande der Armee und Flotte angehörenden Personen. Ferner folgen Befehle über Gründung gleichartiger Organisationen der Fürsorge für die Schule verlassende Jugend, die Verleihung von Geldgeschenken an 600 Teilnehmer am deutsch-französischen Kriege im Betrage von je 50 Mark.

— Die Delegierten der Städte Deutschlands überreichten Kaiser Wilhelm eine Adresse und eine Geschenkurkunde von 25 Millionen Mark zu Wohltätigkeitszwecken. Ferner beglückwünschten den Kaiser die Rektoren der technischen Hochschulen Deutschlands und die Vertreter der Akademie der Künste. Die Marinedelegation mit Prinz Heinrich an der Spitze überreichte einen silbernen Adler für den Flaggenstock auf der Kaiserlichen Jacht. Auch eine amerikanische Deputation, mit Carnegie an der Spitze, brachte ihre Glückwünsche dar. Abends fand in der Oper eine Galavorstellung statt.

— 18. (5.) Juni. Am zweiten Tage der Jubiläumsfestlichkeiten empfing Kaiser Wilhelm verschiedene Deputationen. Darauf defilierten vor dem Kaiser in 17 Gruppen (1000 Personen) die Vertreter der Berliner Handwerkervereine. Am Tage empfing das Kaiserpaar die deutschen Bundesfürsten und die Präsidenten von Hamburg, Lübeck und Bremen und die Senatoren. Der Prinzregent von Bayern hielt eine Huldigungsrede, in welcher er die Verdienste des Kaisers gegenüber dem Reich als Friedenshort betonte, der den wirtschaftlichen Aufschwung Deutschlands in den 25 Jahren des Friedens und die Entwicklung der dem Wohl der Arbeiter gewidmeten sozialen Einrichtungen gefördert hat. Sodann wies der Prinzregent auf die dank den Anstrengungen des Kaisers zu machtvoller Kraft entwickelte Flotte hin, sprach dem Kaiser im Namen der Bundesfürsten den Dank aus und überreichte ihm die Zeichnung eines kostbaren Tafelschmucks, der dem Kaiser zum Zeichen der Dankbarkeit überreicht wurde. Nach den Worten des Prinzregenten soll diese Gabe ein Symbol für die unerschütterliche Einheit sein, die eine Gewähr für die Kraft und den Glanz des deutschen Reichs ist. Der tief gerührte Kaiser dankte und sagte, daß die Ehrengabe ihm besonders teuer sei.

Am Festmahl im Schloß nahmen alle Bundesfürsten und alle Deputationen teil. Der König von Sachsen brachte das Wohl Kaiser Wilhelms aus und wies darauf hin, daß der Kaiser es stets verstanden habe, die wachsenden Bedürfnisse des Reichs zu befriedigen, unter gleichzeitiger Achtung der Selbständigkeit der einzelnen Bundesstaaten, deren sie zur Erfüllung der eigenen Aufgaben bedürfen. Alle Bundesfürsten seien nach Berlin gekommen, um dem Kaiser die Zusicherung zu geben, daß sie und ihre Länder in guten und bösen Tagen Kaiser Wilhelm Treue bewahren werden. In seiner Antwortrede gab Kaiser Wilhelm seiner Freude über die Ehrungen Ausdruck, in welchen er eine Gewähr für das weitere Gedeihen des starken und geeinten Deutschland erblicke. Abends fand vor dem Schloß ein Fackelzug statt, an dem 6000 Studenten teilnahmen.

— Der Reichstag setzte in zweiter Lesung die artikelweise Prüfung der Wehrvorlage fort. Der Antrag der Sozialisten über die Kürzung der allgemeinen Wehrpflicht bis zu einer einjährigen Dienstzeit, wurde abgelehnt.

Österreich-Ungarn.

Wien. Anläßlich des Regierungsjubiläums Kaiser Wilhelms führt Kaiser Franz Josef in einem Armeebefehl aus, daß die österreichisch-ungarische Armee, die Kaiser Wilhelm seit dem Jahre 1881 in ihren Listen zählt, sich dem begeisterten Jubel der deutschen Armee anschließe. Dem Kaiser Wilhelm, seinem teuren Freunde und Verbündeten, den Gruß der österreichischen Flotte übersendend, gibt Kaiser Franz Josef dem Wunsche Ausdruck, daß der Allerhöchste dem deutschen Kaiser viele Jahre schenken möge zum Wohl des deutschen Reiches.

— Durch die amtliche Prüfung der Barographen ist festgestellt worden, daß der Flieger Illner bei dem am 16. Juni stattgehabten Fluge die Höhe von 4730 Metern erreicht und folglich den vorjährigen Rekord Blaschkes geschlagen habe.

— 18. (5.) Juni. Die deutsche Partei des Abgeordnetenhauses veranstaltete eine Manifestation anläßlich des Regierungsjubiläums Kaiser Wilhelms.

— Im Abgeordnetenhause reichte der Alldeutsche Iwo einen Protest dagegen ein, daß infolge des Einspruchs der Slawen der Präsident des Abgeordnetenhauses auf die Jubiläumsrede verzichtet hat.

— Die „Zeit" schreibt: Das Reskript des russischen Monarchen, worin vor ganz Europa das Einvernehmen zwischen Rußland, Deutschland und England betont wird, richtet sich in all seinen Hauptfragen gegen Österreich-Ungarn. Die Beziehungen der deutschen und englischen Blätter zu dem Reskript, welche in dem neuen Schritt Rußlands nur friedliche Tendenzen erblicken, bestätigen vollauf diese Auffassung.

Serbien.

— Amtlich wird gemeldet, daß Serbien mit Dank die Aufforderung Rußlands zur Teilnahme an der dringenden Konferenz der Ministerpräsidenten der verbündeten Balkanstaaten in Petersburg angenommen hat.

Bulgarien.

— Zar Ferdinand sagt in seinem Antworttelegramm an den Kaiser von Rußland: Die bulgarische Regierung sei tief durchdrungen von der Erkenntnis der Verantwortlichkeit, die sie auf sich nehmen würde, wenn sie anders handeln wollte, als im Sinne der Erhaltung des Friedens. Schon am 26. April habe die bulgarische Regierung an den Minister Sasonow die Bitte gerichtet, daß der Erregung, die auf beiden Seiten der serbisch-bulgarischen Grenze herrscht, ein Ende gemacht werde, indem beide Parteien aufgefordert werden, sich dem in ihrem Bündnisvertrage vorgesehenen Schiedsgericht zu fügen. Kaum war diese Aufforderung erfolgt, so nahm die bulgarische Regierung sofort das Schiedsgericht an. Die serbische Regierung jedoch setzte eine Politik fort, deren letzte Äußerung die Deklaration Paschitschs in der Skuptschina war, welche in Bulgarien einen um so stärkeren Eindruck hervorrief, als sie in dem Augenblick verlesen wurde, als eine Begegnung der Ministerpräsidenten der verbündeten Mächte vorbereitet wurde. Bulgarien habe treu sein Wort erfüllt und erwarte nun, daß auch Serbien das Schiedsgericht annehme, dessen Weigerung durch ihre Weigerung, das Schiedsgericht anzunehmen, und durch eine Reihe gegen Bulgarien gerichteter Manifestationen andauernd die Gefahr des Bruderkrieges hervorrufe.

— Am 14. (1.) Juni um 11 Uhr 33 Min. vormittags ist ein Erdbeben von fünf Ball Stärke beobachtet worden, das besonders stark im Gebiet von Tirnowo fühlbar war, wo einige Häuser eingestürzt sind.

Türkei.

Konstantinopel, 17. (4.) Juni. Bisher wurden 1300 Personen verhaftet, unter ihnen viele Generale, Ulemas und Chadihis, Marschall Fuad Pascha, die Schwäger des Sultans, Damad Ferit Pascha und Salich Pascha, ein Sohn Kiamil Paschas, Munib Bei. Die Regierung hat die Vorschrift erlassen, in allen Provinzstädten die der Regierung feindlich gesinnten Personen zu verhaften und sie dem Kriegsgericht in Konstantinopel zu übergeben. Ein kleiner Teil der Partei „Einheit und Fortschritt" verurteilt die strengen Maßnahmen und besteht darauf, daß nur die an der Ermordung Mahmud Schefket Paschas Schuldigen bestraft werden sollen.

Frankreich.

— Das Kriegsgericht hat von den Militärpersonen des 134. Infanterieregiments in Maçon, die am 20. Mai an den Kundgebungen gegen die dreijährige Dienstzeit teilgenommen hatten, zwei Soldaten wegen Gehorsamsverweigerung zu einem Jahre Gefängnis und einen Korporal wegen des Versuches, die Soldaten von ihren Pflichten abwendig zu machen, zu 18 Monaten Gefängnis und 100 Francs Geldstrafe verurteilt.

— In der Abgeordnetenkammer beantragte der Deputierte Vaillant die Auflösung der Kammer, damit den Wählern die Möglichkeit geboten werde, ihre Meinung in der Frage der Verlängerung der Dienstzeit auszusprechen zu können. Der Antrag wurde mit 412 gegen 149 Stimmen abgelehnt.

Nach der Rede des Kriegsministers, welcher die Notwendigkeit der Annahme der Wehrvorlage betreffs der dreijährigen Dienstzeit vertrat, nahm die Kammer mit 435 gegen 125 Stimmen den Beschluß an, daß die allgemeine Debatte zu dieser Vorlage erledigt sei.

— Die Deputiertenkammer hat mit 381 gegen 189 Stimmen beschlossen, zur artikelweisen Lesung der Gesetzvorlage über die dreijährige Dienstzeit überzugehen; mit 499 gegen 72 Stimmen wurde vom Hause die Gesetzvorlage Vaillants über die Schaffung einer Miliz abgelehnt.

Spanien.

Tiefste Bestürzung ruft in Madrid die amtliche Meldung von einer Katastrophe hervor, die die spanische Marine und das Heer betroffen hat. Das Kanonenboot „Concha" ist in der Alhucomasbai auf eine Klippe aufgelaufen und wurde bei dieser Gelegenheit von Rifkabylen überfallen. Der Befehlshaber und mehrere Offiziere, sowie ein Teil der Mannschaft sind nach verzweifelter Gegenwehr gefallen. 5 spanische Kriegsschiffe sind dorthin abgefahren, man befürchtet aber, sie kommen nicht rechtzeitig an, um die „Concha" und die Mannschaft zu retten. Auch in Tetuan stehen tausend Mann mit den Spaniern im Kampfe. Die Spanier verloren gegen 15 Tode und 40 Verwundete. Ein Major und mehrere Offiziere befinden sich unter den Toten.

Stadt- u. Landchronik.

Petersburg. Die Mißstände, die sich bei der Veranstaltung von Blumentagen ergeben haben, und die immer mehr zutage tretende Abneigung des Publikums gegen dieses Mittel der Wohltätigkeit haben das Stadtamt bestimmt, zu veranlassen, daß in Zukunft Minderjährigen die Beteiligung am Verkauf der Blumen nicht mehr zu gestatten sei.

Odessa. Der durch seine terroristischen Umtriebe bekannte Revolutionär Adamowitsch ist, wie die Blätter melden, am 4. Juni aus Alexandria nach Odessa übergeführt worden. Vor einigen Jahren war Adamowitsch aus Odesse ins Ausland geflüchtet und lebte in letzter Zeit in Alexandria, wo er in russischer Sprache das revolutionäre Journal „Morjak" herausgab, für dessen Verbreitung auf russischen Schiffen gesorgt wurde. Außerdem trieb Adamowitsch revolutionäre Propaganda unter der Besatzung der in Alexandria eintreffenden russischen Dampfer. Nach langen Unterhandlungen hat sich die ägyptische Regierung endlich bereit erklärt, Adamowitsch den russischen Behörden auszuliefern. Der Verhaftung Adamowitschs widersetzte sich ein Teil der Bewohner Alexandrias, und die ausländischen Seeleute drohten mit verschiedenen Exzessen. Die Ueberführung des Verhafteten auf den Dampfer „Nikolai II." vollzog sich unter Beobachtung großer Vorsichtsmaßnahmen. Zur Bewachung war der Chef der Odessaer Geheimpolizei nach Alexandria abkommandiert worden. Während der Ueberfahrt von Alexandria nach Odessa waren A. Fesseln angelegt worden. Zum Zeitpunkt des Eintreffens des Dampfers „Nikolai II." in Konstantinopel hatte sich der Chef der Odessaer Gendarmerieverwaltung dahin begeben, da ein Ueberfall auf den Dampfer zwecks Befreiung A. befürchtet wurde. Von Konstantinopel

---

Spitz komm! Der Pfarrer stichelt.

Eines alten Schäfers Sohn las seine erste Messe und hielt seine erste Predigt. Wie hätte da der Vater nicht dabei sein wollen, um „Se. Ehrwürden" predigen zu hören! Er schleicht mit seinem Hund von der Herde weg und lauscht an der Kirchtür den Worten seines Sohnes, welcher das Evangelium vom guten Hirten predigt. Da hört er alle die guten Eigenschaften eines rechten Hirten rühmen, wie sie der Sohn wohl am Vater abgesehen hat. Als aber zuletzt auch dessen gedacht wird: „Ein guter Hirte bleibt bei seiner Herde," — da packt der Alte schleunigst auf und spricht zu seinem Hund: „Spitz komm, der Pfarrer stichelt."

Diese alte Geschichte wiederholt sich noch oft bis auf den heutigen Tag. Hier nur zwei Beispiele.

Ein Geistlicher erzählt von den Erfahrungen in seinem Amte folgendes:

Ich hatte meine Stelle in einem Dorfe, wo ein wüstes und zuchtloses Leben herrschte, das dem Evangelium gänzlich entfremdet war. Das erste Lebenszeichen, nachdem ich schon eine Zeitlang dort gestanden hatte und verzagte, war eine offene Feindschaft gegen das Wort und gegen mich, dessen Verkündiger. Ich ließ mich aber dadurch nicht irre machen, fuhr fort, das Evangelium zu verkündigen und fügte dem gewöhnlichen Gottesdienste noch eine Bibelstunde in der Woche hinzu. Diese wurde auf wunderbare Weise die Ursache einer großen Erweckung. Eines Abends teilte ich in der Bibelstunde, die ich gern durch Einreihen christlicher Geschichten zu beleben suchte, aus Schuberts „Altes und Neues" die Geschichte von einem Manne mit, der am Abend über Feld will, um in einem nahen Dorfe eine Sünde zu begehen; unterwegs aber hört er auf dem Felde den sich gleichmäßig wiederholenden Schlag einer Wachtel, die, wie es ihn dünkt, zu ihm scheint: „Wo willst du hin? Wo willst du hin?" Da faßt es ihn so, daß er seine Sünde erkennt und, von lebendiger Buße ergriffen, von seinem Sündenwege umkehrt.

Nach Beendigung der Bibelstunde war ich kaum in meiner Stube, als mir jemand auf der Treppe mit heftigen Schritten nachfolgte, hastig an die Tür klopfte und ohne mein „Herein!" abzuwarten, in die Stube trat. Es war ein Mann aus der Gemeinde, der bisher der feindlichste Gegner des Wortes war. Hart, mit zornigem Gesichte, trat er an mich heran und fragte: „Wer hat Ihnen das von mir erzählt? Ich will das wissen!" Ich fragte erstaunt: „Was denn, lieber Mann?" — „Nun, Sie werden es wohl wissen; Sie haben es ja heute abend vor der Gemeinde erzählt, das, was mir vor einigen Tagen mit der Wachtel passiert ist!" — Ihnen, lieber Mann, ist das passiert? Mir soll das jemand von Ihnen erzählt haben?" — „Ja, Herr Pastor, halten Sie es nicht zurück! Ich will es wissen, wer Ihnen das erzählt hat!"

Ich stand staunend und bewegt still; mir war wunderbar zumute. Ohne dem Manne eine andere Antwort zu geben, holte ich Schuberts Werk, schlug die betreffende Seite auf und gab sie dem Manne zu lesen. Er wußte anfangs nicht, was er mit dem Buche sollte, so grollte und kochte es in ihm. Als er dann aber das Blatt sah, als er die Geschichte las, ging sein Unmut in die tiefste Bewegung über. Er konnte kaum das Buch halten und erzählte mir dann mit von Tränen erstickter Stimme, daß eben dasselbe ihm passiert sei, als er in derselben Absicht gegen Abend übers Feld gegangen und den Wachtelschlag gehört habe.

Nun hatte ich Gelegenheit, auf sein Herz zu wirken, und der Herr segnete es. Er, der Wind und Feuerflammen zu seinen Dienern macht, der den Petrus durch den Ruf des Hahnes erweckte, hatte hier in zwei Fällen den Ruf einer Wachtel zu seinem Herolde gemacht. Auf diese Weise half mir der Herr, des Name „Rat und Wunderbar" ist. Jener Mann ging nicht von meiner Stube fort, bevor wir unsere Knie vor Gott gebeugt hatten. Das war die erste Erweckung in der Gemeinde, und der Herr gab Pfingstregen und Geistesfeuer zu weiterem Segen.

„Weg hast Du allerwegen, an Mitteln fehlt's Dir nicht!" — Noch heute gilt: „Du bist der Gott, der Wunder tut. Mit einem lebendigen Gott haben wir's zu tun. Nicht bloß Feuer und Hagel und Sturmwinde sind es, die sein Wort ausrichten, sondern auch Tiere und alles Vieh, Gewürm und Vögel." (Ps. 148, 8. 10.)

Die andere Geschichte hat es weder mit einem Spitz, noch mit einer Wachtel zu tun, ob der Pfarrer „stichelt?" Wir wollen es ergründen.

Es ist ein schöner, sonnenheller Sonntag. Der Hauptmann F. ist beim Doktor G. zu Besuch, und die beiden alten Kameraden sitzen am offenen Fenster.

Der Doktor wohnt in einem schönen Hause, das auf einem Hügel gerade vor dem Städtchen steht. Er ist ein tüchtiger Advokat und hat sich in den langen Jahren seines Aufenthalts in Z. viel Geld und Ruhm erworben.

Von dem Fenster, an dem die beiden plaudernd sitzen, überblickt man die kleine Stadt mit ihren Türmen und breiten, schattigen Straßen, während dahinter im Süden die Sonne sich im Ohloflusse spiegelt. Da fängt eine Glocke an zu läuten. Klar und deutlich dringt der Ruf der ehernen Zunge herauf zum Zimmer.

(Schluß folgt.)

bis Odessa geleiten zwei Torpedodampfer den Dampfer „Nikolai II." An der Landungsstelle im Odessaer Hafen hatte sich ein großes Polizeiaufgebot eingefunden, das für die Ueberführung Adamowitschs ins Gefängnis sorgte.

Adamowitsch werden zahlreiche politische Verbrechen zur Last gelegt.

— Der Odessaer Stadthauptmann Sosnowski, der dem Minister des Innern persönlich über die Stadtverordnetenwahlen Bericht erstattet hat, ist aus Petersburg zurückgekehrt. Die „Russk. Sl." registriert das Gerücht, daß die Frage der Bestätigung der Wahlen als bereits entschieden zu betrachten sei.

Jekaterinoslaw. Die Reichsduma hat die **Bahnlinie Meresa** — (Südbahn) bis Cherßon über Nowaja Wodolaga, Starowerowka, Berestowenka, Konstantinograd, Nowomoskowsk, Jekaterinoslaw, Ssula, Apostolowo und Ssnegirewka mit einer Brücke bei Jekaterinoslaw bestätigt. Die Linie wird auf Kronskosten gebaut und ist auf 55,919,897 Rbl. berechnet worden. Das Projekt wurde ohne Debatten angenommen.

— In Jekaterinoslaw sollen höhere weibliche Kurse eröffnet werden. Die Statuten derselben sind bereits dem Minister des Unterrichts vorgestellt worden.

— Im Dorfe bei der Station Haitschur, der Kathar.-Bahn, ist eine Poststation mit Telegraphenamt eröffnet worden.

Telegramme werden jedoch nur für Rußland angenommen.

Chortitza Am 4. Juni kamen in der Chortitzer Dorfschule die Mitglieder des Chortitzer Lehrervereins zusammen, um über die Abänderungen im Statut, welche vom Herrn Kurator des Odessaer Lehrbezirks vorgeschlagen waren, zu beraten. Vom H. Kurator waren folgende Punkte zur Streichung vorgeschlagen: 1) die Hebung der allgemeinen und professionellen Bildung der Mitglieder, 2) größere Annäherung der Lehrer an einander zwecks Hebung der Volksbildung, 3) Veranstaltung allgemeiner und Lokalkonferenzen mit Probelektionen, Reden und Referaten, — und der Vorschlag, den Verein in einen Unterstützungsverein umzuändern. Die Versammlung faßte nach allseitiger Beurteilung dieser Fragen folgenden Beschluß: Der Verein findet es nicht für möglich, ausschließlich als Unterstützungsverein weiter zu existieren, da die Anzahl der Mitglieder zu gering ist, und deshalb kann er die vorgeschlagenen Abänderungen nicht annehmen.

— Die Wohltätigkeitslotterie zum Besten der Chortitzer Mädchenschule ist für dieses Jahr wieder von der Gouvernementsbehörde erlaubt worden und findet am 15. September im Saale der Mädchenschule statt. Zur Verlosung kommen wieder verschiedene landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, weibliche Handarbeiten und anderes.

— p.

Berdjansk. Am 6. Juni überreichten die beiden Gemeindevertreter Ältester D. Nickel-Großweide und D. Epp-Berdjansk dem Hrn. Vice-Gouverneur von Taurien in Simferopel persönlich das Gesuch der Mennonitengemeinden Rußlands, ihnen die Erlaubnis zum Zusammentritt der Allgemeinen Konferenz in Rudnerweide gehörigenorts auswirken zu wollen. Der Hr. Gouvernementschef empfing die beiden Abgeordneten aufs freundlichste und versprach ihr Gesuch im vollen Umfange zu unterstützen. Näheres über das Programm der Konferenz usw. in der nächsten Nummer. Als Konferenztage sind der 13., 14. und 15. August in Aussicht genommen worden.

— de —

— In der Bruderschaft der Berdjansker Mennonitengemeinde ist von seiten der Gemeinde die Frage angeregt worden, wieder, wie früher, ihren eigenen Ältesten zu haben. Da in der Versammlung jedoch nur sehr wenige Gemeindeglieder anwesend waren, kommt die Frage in zwei Wochen in einer anberaumten Bruderversammlung zur weiteren Beratung.

Perwaja Nikolajewka. Eine Konferenz der deutschen Kolonisten in Perwaja Nikolajewka bei Nikolo-Koselsk im Chersonischen Kreise zwecks Besprechung der Bedingungen einer Auswanderung nach Argentien ist vom Minister des Innern gestattet worden. („Brg. Ztg.")

Arkadak und Zentral. Nach einer 2-tägigen Fahrt hält für uns zum letzten Male der Zug auf der Station Arkadak. Wir ergreifen unsere Reisesachen und treten aus dem Waggon hinaus auf den Bahnsteig. Freundliches Willkomm und herzliches Händeschütteln begrüßt uns von allen Seiten. Ich folge der Einladung eines der lieben Bekannten, und seine flinken Rosse bringen uns in einer kleinen halben Stunde ins Dorf. Auf einer Ebene ziehen sich zwei Häuserreihen hin. In der Mitte steht schon ein freundliches Schulhaus,*) das aus gebrannten Ziegeln aufgeführt ist. Fast ausnahmslos sind die Höfe umfriedigt und die Gärten bepflanzt. Mit Freuden zeigt man die Äpfelchen an den Bäumen und gibt uns eine Stachelbeere zu kosten. Mehrere Ansiedler haben schon die Wohn- und Wirtschaftsgebäude fertig, die meisten aber wohnen einstweilen noch in einem Abteil des Stalles, den sie sich wohnlich eingerichtet haben. Die Leute sind durchweg jung und freudigen Mutes. Die bisherigen Ernten haben einen sehr guten Ertrag geliefert, auch das diesjährige Getreide ist vielversprechend.

Der Arkadaker Plan liegt im Gouv. Saratow, wird an einer Ecke von der Süd Ost-Bahn durchschnitten und von dem Flüßchen Arkadak in 2 Stücke geteilt. Die Dörfer № 1—4 liegen nach der Bahnstation hin und №5—7 an der andern Seite des Flüßchens. In jedem Dorfe sind ungefähr 25 Wirtschaften, je zu 50 Dess. Den Mittelpunkt, der Ansiedlung bildet № 5, Wjasemskoje. An diesem Orte ist in dem oberen Stocke eines fast neuen Ökonomiegebäudes ein großer und schöner Andachtssaal eingerichtet. Mächtig erschallten die Choräle der den ganzen Saal füllenden Versammlungen durch den Raum hinaus in die herrliche Natur und gewiß auch zum Throne Gottes empor.

Das Flüßchen Arkadak schlängelt sich durch eine weite Niederung dem Chopjor zu. Diese ausgedehnte platte Fläche steht im Frühlinge lange Zeit größtenteils unter Wasser. Das Beackern derselben hat man daher erst Mitte Mai beendigt. Der Boden dieser Niederung soll ungemein fruchtbar sein. Für die Dessjatine zahlt man jährlich 35 Rbl. und mehr Pacht. Überhaupt gibt man bis 1000 Rbl. Jahrespacht für eine Wirtschaft.

Auf Arkadak findet man viel Wald. Dort wachsen Birken, Weiden, Rüstern und andere Laubbäume. Die weiße Akazie kommt selten vor und der Maulbeerbaum wohl gar nicht. Augenscheinlich ist es diesen Südländern dort zu kalt. Über die Steppen ziehen sich nach allen Richtungen mehrere Faden breite Anpflanzungen, welche die Gegend malerisch schön machen. Die Anpflanzungen dienen zum Schutze gegen die häufigen starken Winde und zu Schneewehren. Werden die Ansiedler den Wert dieser Anpflanzungen rechtzeitig kennen lernen, so werden sie dieselben nicht ausroden. Wind, Schnee und Frost führen dort ein strenges Regiment, wie die Ansiedler erzählen. Während unseres Aufenthaltes waren angenehm warme Tage.

„Zentral" liegt im Gouv. Woronesh, etwa 25 Werst von der Station Nowochopjorsk. Der Weg führt durch hügeliges Land allmählich bergan. Endlich oben auf einem Plateau treffen wir das Dorf. Die Zentraler sind Freikäufer. Sie hattens daher im Anfange schwerer als die Arkadaker, die mit Hilfe der Chortitzer Wolost angesiedelt haben.

*) In einigen Dörfern sind noch keine Schulen gebaut.

Zentral ist ein großes Dorf; es hat zwei Straßen, die im Winkel liegen. In der Ecke dieses Winkels ist der frühere herrschaftliche Garten. Dort befindet sich in einem Herrschaftsgebäude der Schul- und Andachtssaal. Der prachtvolle Garten stößt an einen Teich.

Sechs Werst von Zentral ist das mennonitische Dorf Petrowka im Entstehen. Auch die Zentraler sind durchweg schaffensfreudige, junge Leute, die zuversichtlich der Zukunft entgegensehen.

Wir wünschen den Ansiedlungen Zentral und Arkadak eine gedeihliche Entwicklung, damit sie ein Vorbild werden denen, die um sie wohnen!

H. E.

Ernteaussichten.

Muntau, 6. Juni 1913. (Halbstädter Gebiet.) Die Ernteaussichten sind hier: Für Winterweizen (Sommerweizen wird nicht gesät) sehr gut, für Gerste mittel, für Hafer schwach. Roggen wird sehr wenig gesät; derselbe ist auf Stellen in der Blüte erfroren, ist aber gut, wo dies nicht der Fall ist. Brand ist wenig und nur im spätgesäten Weizen. Auch haben wir weder über Unkraut, noch über Ungeziefer zu klagen. Den letzten Regen von Bedeutung hatten wir am 29. März. Daß das Getreide, namentlich das Wintergetreide, bei der langen Dürre sich so gut gehalten hat, und auch die Viehweide bis jetzt noch recht gut ist, ist wohl dem außergewöhnlich nassen Sommer und Herbst des vorigen und dem kühlen Frühling dieses Jahres zuzuschreiben. Obst gibt's infolge der Spätfröste wenig. Aus derselben Ursache, dann aber auch noch wegen der anhaltenden Trockenheit, wird auch wohl das „Brot der Armen" — die Kartoffel — nur schwach geraten. Bastan ist nur sehr spärlich aufgegangen, so daß es hier ein zweites Jahr keine oder doch nur sehr wenig Arbusen geben wird. Das hier Berichtete dürfte wohl so ziemlich für den ganzen Halbstädter Bezirk zutreffen, ausgenommen die Dörfer Schönsee, Liebenau und Wernersdorf, wo ein Insekt — wie man glaubt, die Hessenfliege — große Verheerungen auf den Getreidefeldern anrichten soll. In etwa 14 Tagen wird mit dem Mähen begonnen werden. Wolle der Herr uns gutes Erntewetter schenken! H. U.

Ohrloff Gouv. Taurien, 6. Juni 1913. Der Brachweizen ist ausgezeichnet, Stoppelweizen minder, einiger gering. Gerste, Hafer weitläufig, stellenweise vom Frost am 3. Mai alles kaput, stellenweise auch behalten geblieben, aber eine gute Ernte wohl nirgends. Bastan geht jetzt auf, doch wird es wohl keine Arbusen geben, wenn der Herbst nicht besonders günstig ist. Kürbisse sind auch abgefroren. Kartoffeln haben auch vom Frost sehr gelitten und blühen noch nicht. Wein ist erfroren. Heu gibt es in den Niederungen viel gutes und wird auch trocken gewonnen, da keine — oder wo— kleine Regen sind. J. W.

Jekaterinowka Bachm. Kreis 6. Juni. Die Ernteaussichten bei uns sind noch bis dahin nicht vielversprechend, da wir bis jetzt, ausgenommen etliche kleine Spritzer, noch nicht Regen gehabt haben. Roggen in Schwarzbrache ist gut. Winterweizen wird hier in den Dörfern wohl fast keiner gesät. Sommerweizen in Brache befriedigend, das andere, sowie Gerste und Hafer, ist unter mittel. Kuckurus und Kartoffeln sind gut, Bastan kann der kalten Witterung wegen nicht gut hervorkommen. Obst, welches in der Blütezeit den Frost durchgemacht hat, ist anfangs Mai, außer Stachel-, Johannes und Himbeeren, alles erfroren. P. W.

Werchnednjeprowsk, 6. Juni. Die Ernteaussichten sind bei uns, wie beim Winter- so auch beim Sommergetreide, trotzdem, daß seit dem 15. Mai nur ganz wenig Regen gewesen ist, sehr gut. Welschkorn ist stellenweise gut, stellenweise nur wenig aufgegangen; Bastan gibts, zu sagen, nichts; Obst wenig.

D. D.

Pießmennaja, 6. Juni. Die Ernteaussichten in der Umgegend sind je nach Beschaffenheit und Bearbeitung des Bodens von schlecht bis sehr gut zu bezeichnen. Es gibt hier Winterweizen, welcher total von der Hessenfliege vernichtet ist, dagegen aber auch solchen, der bei normalem Ausreifen 10—15 Tschw. pro Dess. geben könnte. Sommerweizen verspricht 3—6, Gerste 5—15 Tschw. von der Dessjatine. Hafer kommt kaum in die Ähre, kann sich aber, nachdem es Pfingsten ganz schön geregnet hat, noch ganz gut erholen. Roggen steht durchschnittlich gut.

Die Obstgärten versprechen im allgemeinen eine Ernte unter mittel. Kartoffeln ganz gut. Bastan so ziemlich ohne Hoffnung.

Das Wetter ist nach dem Regen ziemlich abgekühlt. Termometerstand 10—16 Grad über 0 nach R.

J. D.

Aus den Gemeinden — für die Gemeinden.

Eingesandt.

(Uebersetzung.)

Teurer Peter Iwanowitsch.

Indem wir heute die Entlassung der ersten Absolventen der Halbstädter Kommerzschule feierlich begehen, kehren jene Tage in unsere Erinnerung zurück, welche wir das Glück hatten mit Ihnen zusammen zu sein und jenes Bemühen, das Sie bewiesen im Streben, unsere ersten unerfahrenen Schritte auf dem Wege zum Lichte der Erkenntnis zu leiten. Wir senden unsern herzlichen Gruß. Mit tiefer Erkenntlichkeit die Schüler: J. Regehr, H. Neufeld, H. Dück, K. Neufeld, J. Frank, D. Lepp, J. Schmidt, G. Klassen, A. Harder, E. Frank, H. Epp, P. Klassen, H. Thomsen, P. Unruh, J. Töws, J. Wall, K. Reimer, W. Rempel, J. Braun.

Antwort.

Mit herzlicher Freude habe ich die Adresse und das Telegramm der Schüler der Halbstädter Kommerzschule erhalten, die an ihrem Ehrentage meiner so lieb gedacht haben. Leider bin ich nicht in der Lage, jedem von Ihnen einzeln zu danken, deshalb tue ich es öffentlich. Sie haben mir eine unerwartete, große Freude bereitet: Sie haben mir nochmals die schöne Zeit, wo ich mit der arbeitsfähigen, arbeitslustigen und tüchtige Arbeit leistenden obersten Klasse gemeinsam arbeitete, in Erinnerung gerufen. In der Prosa des Alltagslebens frischt solche Erinnerung auf und wirkt anspornend. Gott vergelte es Ihnen. Ich wünsche ihnen zum verdienten Reifezeugnis innigst Glück; nochmals, werden Sie positive Größen zum Wohl Ihrer Nebenmenschen. Behalten Sie mich auch ferner in gutem Andenken, wie Sie mir immer lieb und teuer sein werden. Den ersten Coetus und den ersten Direktor verbinden unlösliche Bande. Gönnen Sie mir einen Platz neben dem lieben Alexander Georgijewitsch und neben den andern Lehrern.

Ihr P. Wiens.

Eintrittsexamen.

Die Frühlingsnummern unserer Lokalblätter haben uns auch jetzt wieder, wie in vorigen Jahren, eine stattliche Zahl von Annoncen über Eintrittsexamen in Zentralschulen und Mädchenschulen gebracht, und wir haben nun den Rummel wieder mal glücklich hinter uns. „Darum schweig und sei zufrieden", sagt mir hier die Stimme des Gewissens; doch werde ich wahrscheinlich nicht auf sie hören und den Herren Kollegen an unsern Fortbildungsschulen eine Wahrnehmung, die ich jüngst gemacht, erzählen.

Ich hatte auch einige Schüler zum Eintrittsexamen gebracht und saß wie so oft — so oft schon — und schaute mir schweigend die Geschichte von der Seite mit an. Machte es nun, daß ich schon so viele Jahre Lehrer gewesen, oder machte es die kampflustige Stimmung, welche in uns Dorfschullehrern das Examinieren unserer Zöglinge von fremden Herren naturgemäß wachruft, genug — es ärgerten mich die ungeschickten Fragen der Examinatoren viel mehr, als die falschen Antworten der Kinder. Ich schicke voraus, daß meine Kinder sämtlich angenommen worden sind, und es folglich nichts als pure Undankbarkeit ist, die mir die Feder führt.

Ich saß also und schaute mir die Geschichte von der Seite an. Glücklicherweise wurden wir nicht hinausgeschickt, denn es war kein Austrittsexamen, und der Inspektor war nicht anwesend. Ich dachte bei mir selbst, was doch eigentlich die Aufnahmeprüfungen bezwecken möchten! Wenn ich nicht irre, wollen sich die Herren aus der erschienenen Kinderschar diejenigen heraussuchen, die am besten in der Eintrittsklasse mitarbeiten werden, und das ist faktisch unmöglich.

Ich saß und schaute mir die Geschichte von der Seite an, wie dieser Windbeutel so frech und frank seine Mängel und vielen Gebrechen zu verbergen wußte — ein sympathischer Bengel, nur so entsetzlich gemütlich in seiner Alltagsarbeit. Dieses Mägdlein weiß ein Fach gut, aber der Hals ist wie zugeschnürt und kann nichts Gescheites herausbringen, und die Tränen brechen alle Augenblicke hervor. Es hatte sich vorgenommen, recht zu glänzen vor den trägen Buben, und nun dies! nun dies! — Es geschieht dir schon recht, mein Töchterlein, bleib bescheiden! Jen Büblein weiß auch nicht recht, was das eigentlich heute mit ihm ist — soll's weinen? soll's lachen? Noch ist die Reihe lange nicht an ihm, und es bebt schon an allen Gliedern. Doch, pfui der Schande! man soll doch nicht später erzählen, daß es feig gewesen. Noch sind nur zwei vor ihm, dann gehts los! Nun schlägt er energisch ein Bein über das andere, macht einen Buckel, zieht die Stirne kraus in Falten. Er rollt sich selbst zusammen wie ein Igel, wenn er Gefahr wittert, und nun mag kommen, was da wolle.

Ich saß und schaute mir die Geschichte von der Seite gut an und dachte bei mir: Wenn ich Lehrer an einer Fortbildungsschule wäre, würde ich nie ein fremdes Kind examinieren wollen. Ich würde die Dorfschullehrer bitten, den austretenden Schülern selbst Zeugnisse zu schreiben und zwar nach besondern Fragebogen; etwa wie folgt:

I. Fragebogen.

1) Namen d. betr. K.?, 2) Wann geboren? 3) Wie lange die Schule besucht? 4) wieviele Jahre davon bei Ihnen? 5) Eltern des Kindes: Verhalten zur Schulsache; ihre Erziehung im Hause. 6) Etwaige physische Fehler d. K. 7) sein Verhalten in der Schule? 8) besondere Neigungen? u. s. w., u. s. w. 9) Würde der Betreffende Ihrer Ueberzeugung nach in unserer Unterklasse mitarbeiten können? Wenn nicht unbedingt, worauf gründet sich Ihr Bedenken? 10) Sind Ihre Bedenken ernster Art, warum behalten Sie dann das Kind nicht noch lieber 1 Jahr in ihrer Schule?

II. Zeugnis.

(Nur für den pädagogischen Rat an der Z.—schule zu X).

dem austretenden Sch. d.—Dorfschule

Jakob Hildebrandt,

der auf Wunsch seiner Eltern gegen seine eigene Neigung die Z-schule zu X. besuchen soll. Er ist .... geboren und hat die Elementarschule überhaupt 6 Jahre besucht und den Kursus beendigt, die ersten 3 bei den Absolventen der — — schule und die letzten bei mir. Seine Eltern sind wohlhabende, geachtete Bauern in unserem Dorfe. Der Vater interessiert sich sehr für die Schule — (ihm wohl verdanken wir pünktl. Schulbesuch, Fuhrwerk für den Lehrer zur Konferenz, Schulbibliothek, Gehaltserhöhung). Er ist unerbittlich streng seinen Kindern gegenüber; die Mutter kränklich, läßt ihnen jeden Willen. Der Knabe hat Trachoma gehabt, ist zwar operiert worden, muß aber noch unter ärztlicher Aufsicht stehen. Der Knabe ist wenig beweglich, verschlossen, peinlich genau in seiner Schularbeit, ohne jedoch eine besondere Liebe zur Schule zu verraten. Ein besonderes Gewicht legt er auf

die schriftlichen Arbeiten, Stil, Orthographie und Kalligraphie befriedigen durchaus. Im Rechnen ist er schwach, doch bezieht sich das eigentlich nur auf das Lösen besonders findiger Aufgaben. Er hat mir durch sein Betragen und sein Lernen in den letzten Jahren keine besondere Ursachen zum Tadeln gegeben und ist genügend entwickelt, um in der I. Klasse Ihrer Schule mitarbeiten zu können.

Die moralische Verantwortung für ihn nehme ich nur teilweise auf mich, weil ich eben nicht wissen kann, inwieweit sein gutes Betragen und sein Fleiß dem Einfluß des Vaters zuzuschreiben ist, und es sehr schwer ist, sein Zutrauen zu gewinnen.
Anbei die Photographie d. Kn.
Siegel.

Unterschrift des Lehrers.

Ich habe einmal einem jungen Nachfolger im Amt eine Rezension sämtlicher Schüler hinterlassen, und er hat's mir nachträglich gedankt. Bei einigen hat's wochenlang nicht stimmen wollen, und mit der Zeit ist's immer so herausgekommen, wie ich von ihm geschrieben hatte. Ich hatte ihm viel Mühe und Verdruß erspart. Die Fragebogen müßten natürlich viel gründlicher durchgearbeitet werden, so daß das ausgestellte Zeugnis des Lehrers den Lehrern an der Fortbildungsschule auch wirklich den ganzen Jungen klarlegt.

Von den im Frühling geprüften Schülern wissen die Lehrer im Herbst nur, daß sie angenommen worden sind, und dann gehts los, und das eine ist nückich, das andere faul, das dritte und vierte wissen nichts und dann „halpt dat nich"! Und die Herren schelten unsere schweißtriefende Dorfschule. Nein, meine Herren, die Dorfschule nicht, in der Regel aber sind Sie selbst schuld daran. Viele von Ihnen kennen unsere Dorfschulen nicht einmal, und die Anfänger müssen alle erst in vielen ärgerlichen Wochen kennen gelernt werden; und das ist nicht so leicht bei dem geisttötenden Fachsystem des Unterrichts, das sich in unsern Fortbildungsschulen eingenistet hat. Meine Herren, was Sie alljährlich an Ihren Präparanden erleben müssen, wenn sie ihr Lehrerexamen machen, das erleben wir auch an unsern Schülern, die Sie examinieren, nämlich, daß die Ersten oft die Letzten und die Letzten die Ersten werden, und das steht wohl in der Bibel, aber in keiner Pädagogik.

Auch dürften Sie wohl kaum befürchten, daß die Dorfschule das Vertrauen, das ihr die Zentralschule entgegenbringt, etwa durch unrichtige ausgestellte Zeugnisse mißbrauchen würde. Wenn ich auch mit der größten Seelenruhe zusehe, wenn Sie meinem Schüler eine 5 stellen, während er meiner Überzeugung nach kaum eine 3 verdient hat, so würde ich doch bei der Anfertigung der Zeugnisse sehr ehrlich zu Werk gehen, angesichts der Verantwortlichkeit dem Kinde, seinen Eltern und der Fortbildungsschule gegenüber. Es wäre doch um meinen guten Ruf geschehen, wenn sich das von mir ausgestellte Zeugnis erdichtet erwiese und meine Schüler nach einem Monat heimgeschickt werden müßten als ungenügend vorbereitet.

ph.

„Bethania"

Protokollauszug der Sitzung des Verwaltungsrates und der Bankommission vom 30. Mai 1913.

1) Verlesung des Protokolls und Bericht über die Sitzung am 26. April 1913.

2) Dr. Stieda bittet um einen Urlaub von 10 Tagen, beginnend mit dem heutigen Tage; sein Stellvertreter für diese Zeit wird Dr. von Poppen sein. Die Sitzung bewilligt den Urlaub.

3) Dr. Stieda berichtet, daß die Pfleger um eine Erhöhung ihres Gehaltes bitten: die Sitzung beschließt nach längerer Durchsprache den Protokollbeschluß vom 26. Januar 1912 § 5 betreff des Gehaltes der Pfleger zu erweitern, und zwar soll das Pflegergehalt auch weiterhin für das erste Dienstjahr 12 Rubel monatlich betragen. Eine Erhöhung des Gehaltes beginnt mit dem 2. Dienstjahre in folgender Steigerung: Das 2-te Jahr auf 14 Rubel, das 3-te Jahr auf 17 Rubel und das 4-te Jahr auf 20 Rubel monatlich. Für die ferneren Dienstjahre um einen Rubel monatlich bis zum Höchstgehalt von 24 Rubeln. Das Gehalt des Oberpflegers und Abteilungspflegers beruht auf derselben Grundlage, jedoch erhält der Oberpfleger eine monatliche Zulage von 5 Rubeln und der Abteilungspfleger eine monatliche Zulage von 3 Rubeln. In Kraft tritt dieser Beschluß mit Beginn des neuen Rechnungsjahres und hat Bezug nur auf die Pfleger.

4) Laut Bericht des Kassierers beträgt der freie Kassenbestand etwa 10 000 Rbl.

5) Laut ärztlichem Berichte fanden im letzten Monat 8 Aufnahmen von Kranken statt: entlassen, als gebessert, ein Kranker, auf Urlaub ein Kranker. Gegenwärtig sind in der Männerabteilung 33 Kranke, angemeldet sind 13 Kranke; in der Frauenabteilung sind 24 Kranke und keine Anmeldung. In der Kinderabteilung sind 2 Kranke und keine Anmeldung.

Brauchen wir agronomische Schulen?

Wenn wir diese Frage den Herren Inspektoren Braesig und Hawermann vorlegen sollten, würden sie wahrscheinlich mit Jung-Jochen antworten: „Es ist — wie's Leder ist," d. h. wir brauchen sie und brauchen sie nicht. Wir brauchen sie, wenn es gute Schulen sind, und wir brauchen sie nicht, wenn es schlechte Schulen sind. Eine Schule, welche es nicht versteht, in ihren Zöglingen Lust und Liebe für die Sache zu wecken, eine Schule, welche ihren Zöglingen nicht eine gründliche Vorbereitung, sowohl eine theoretische wie praktische, gibt, würde in diesem Falle der Landmann, Gutsbesitzer wie Bauer nicht wünschen, aber eine landwirtschaftliche Schule, welche Lust und Liebe für die Sache weckt und dazu ein tüchtiges Wissen, verbunden mit der Praxis, gibt, leidet er gern. Wir haben ja auch jetzt landwirtschaftliche Schulen und auch gute Schulen, aber ihrer sind zu wenig, um alles aufzunehmen, was sich mit Freuden zum Eintritt melden würde. Ich sage „melden würde," denn bis jetzt sieht man in unserer Jungmannschaft verhältnismäßig noch wenig Sinn für eine derartige Bildung. Es scheint gerade so, wie wenn eine solche Schule zu sehr nach Pferden, Kühen und vor allem nach Mist riechen müßte, um eine rechte Freude daran zu haben. Alles drängt in die Gymnasien, Real- und Kommerzschulen, ja auch die höhere landwirtschaftliche Akademie läßt man noch gelten. Gewiß brauchen wir auch diese, aber vor allem, möchte man fast sagen, brauchen wir die landwirtschaftliche Schule und zwar die Schule, welche auf der Höhe ihres Berufs steht. Und wo sich ein Gutsbesitzer oder Bauer den Kopf darüber kratzt und etwa meint, nun könnte es mit den Schulen auch einmal genug sein, dort möchte ich ihm sagen: Lieber Freund, versuchs einmal in deiner Wirtschaft mit einem landwirtschaftlich gebildeten Sohne oder Verwalter! Freilich wird dir eine solche Schule nicht den fertigen Landmann oder Gutsverwalter geben, das kann keine Schule, aber sie kann dir den Landmann geben, welcher nach einigen Jahren unter Anleitung eines erfahrenen Praktikanten **voll und ganz auf der Höhe seines Berufs stehen würde**, vorausgesetzt, daß er neben der praktischen Betätigung seiner Kenntnisse auch die Lektüre einer guten landwirtschaftlichen Zeitung nicht unterläßt und seine landwirtschaftliche Bibliothek nicht dann und wann mit einem guten Buche zu bereichern vergißt.

Und ich glaube bestimmt, wenn unsere Jünglinge erst wüßten, wie reichhaltig und wie geisterhebend so ein Programm einer landwirtsch. Schule ist, oder sein müßte, sie würden den damit verbundenen Mistgeruch sehr gern mit in den Kauf nehmen und stolz auf ihren Beruf sein. Ist es denn nicht geisterhebend, sich mit der Botanik, Zoologie, Mineralogie und Chemie zu beschäftigen! Wasfür eine Freude würden z. B. Fächer bieten wie: Der Ackerboden und seine Pflege, oder der Wald und Garten, oder die wichtigsten Haustiere und ihre Behandlung u. a. m. Dazu kämen noch Fächer wie: Geometrie, Physik, Mathematik, Russ. Sprach, deutsch. Sprache und Religion, die landwirtschaftliche Buchführung u. a. m. Wahrlich ein Programm, welches dem Geiste reichlich Nahrung zuführen könnte, so daß ein junger Mann auf dem Lande mehr Befriedigung für seinen Wissensdurst verspüren würde, als es jetzt so oft der Fall ist. — Da kommt der Sonntag und ach, wie ist es da auf dem Lande oft so langweilig, und ganz besonders lang werden dem jungen Manne auf dem Lande mitunter die Winterabende. — Wieviel Freude und nützliche Unterhaltung könnte in solchen Stunden die selbständige Fortbildung und Bereicherung in dem Wissen bieten, wozu die landwirtschaftliche Schule seinerzeit den Grund gelegt. Und es ist ein großer Unterschied, ob man in solchen Fällen ein systematisches Studium treibt, versehen mit den nötigen Hilfsmitteln und schon vorher eine Anleitung dazu gegeben und der Grund gelegt worden ist zur weiteren Vervollkommnung, oder aber ob man hie und da, dann aus diesem und dann wieder einmal aus jenem Buche etwas schöpft. Auf letzterem Wege ist die Aneignung eines Wissens ungemein schwer, und nur selten gelingt es so, über ein Dilettantentum hinauszukommen. Ganz anders gestaltet sich aber das Selbststudium, wenn vorher eine gute Schule den Schlüssel zum Verständnisse dazu gegeben und den Grund dazu gelegt hat.

Für wen wäre aber solche Schule bestimmt? Einmal gerade so für den Sohn des Bauern, wie für den Sohn des Gutsbesitzers; ferner gerade so für den Nichtlandmann, wie für den Landmann. Daß der Gutsbesitzer einen gebildeten Agronom braucht, will man mitunter schon noch verstehen; aber wozu braucht ihn denn der Bauer? — Gewiß kann sich der Bauer für's gewöhnliche keinen Verwalter halten, aber warum sollte er nicht einen Sohn, einen tüchtig gebildeten Landmann brauchen können! Ein solcher Sohn würde ihm zeigen, wie er seine dreißig oder sechzig Dess. viel einträglicher gestalten könnte, ohne sie auszubeuten. — Und der Nichtlandmann, wozu braucht dieser die landwirtschaftliche Schule? — Wäre es denn nicht ebenso eine Wohltat für diesen, für seinen Sohn eine Schule zu wissen, nach Beendigung derer dieser Sohn einen Verwalterposten beim Gutsbesitzer einnehmen könnte!

Wie dürfte nun eine solche Schule beschaffen sein? Zu einer landwirtsch. Schule gehörte unbedingt ein möglichst großes Stück Land, sagen wir eine kleine Ökonomie mit vollem Betrieb. Der Ökonomie müßte ein erfahrener und gebildeter Verwalter vorstehen, welcher die Aufgabe hätte, die Zöglinge an der Schule in die praktische Arbeit des Landmannes einzuführen, denn die praktische Betätigung des an der Schule gegebenen theoretischen Wissens müßte unbedingt auch schon während der Lehrzeit gepflegt werden. — Damit aber die Schule selbst sich meistens mit Spezialfächern beschäftigen könnte, müßten beim Eintritt in dieselbe vier Klassen einer mittleren Lehranstalt oder einer Zentralschule vorausgesetzt werden, so daß die Schule dann in vier Jahren alles das geben könnte, was der gebildete Landmann braucht, d. h. die Grundlage dazu.

Bei der Aufnahme in die Schule dürften Normaljahre weniger berücksichtigt werden, aber doch so, daß bei einer längeren Unterbrechung des Studiums vor dem Eintritt eine Aufnahmeprüfung geübt würde.

Das wäre somit meinerseits eine Anregung zu einer landwirtsch. Schule auch in unserer Mitte, eine Anregung zwar von einem ausgehend, der kein Landmann ist, der aber überzeugt davon ist, daß wir solche Schulen brauchen und mehr noch als brauchen. Selbstverständlich denke ich dabei an eine Schule, welche gut bestellt ist und ein tüchtiges Lehrpersonal aufzuweisen hätte, damit sie auch faktisch in der Reihe der jetzt vorhandenen guten landwirtschaftlichen Schulen stände.

Jac. Toews.

Dürfen Prediger des Evangeliums besoldet werden?

(Fortsetzung)

Es geht auch gar nicht anders, denn der gütige und gerechte Gott ist jeder Kreatur gegenüber wohlgesinnt und will jede gerecht behandeln, wie auch, daß jede gerecht behandelt werde. Und wenn er nicht eine solche Stellung zu den Arbeitern in seinem Weinberg einnehmen würde, so wäre das ein Verstoß gegen sein eigen Gebot: „Du sollst dem Ochsen, der da drischet, nicht das Maul verbinden." Unterhält der Herr der Welt die unscheinbaren Sperlinge und Raben und die Millionen Geschöpfe, die weder für sich säen und schaffen, noch für ihn arbeiten, so wird sicherlich auch das Leben und die Behandlung seiner Knechte, die für ihn arbeiten, ihm nicht gleichgültig sein, und so dürfen vollends dieselben sich nicht von seiner Fürsorge und Liebe verlassen fühlen, oder auch in dem sozialen Recht: jeder Arbeiter ist seines Lohnes wert, zurückgestellt sehen. Damit dieses nicht stattfinde und damit dieselben nicht belästigt würden durch einseitiges Auslegen verschiedener Schriftstellen, oder damit ihnen nicht gar der Mund verbunden würde, hat der Herr durch seinen Notar ein diesbezügliches Testament für alle Zeitperioden ausfertigen lassen, in dem sein Wille kurz und bündig klar und deutlich in unzweideutigen Worten zum Ausdruck kommt: „Ebenso hat auch der Herr geboten, daß die, welche das Evangelium verkündigen, vom Evangelium leben sollen." Professor Godet sagt darüber in seiner Auslegung weiter: „Die Ausdrucksweise: vom Evangelium leben, kann, je nach dem Ort und der Zeit, auf freiwillige Gaben oder auf einen regelmäßigen Gehalt bezogen werden. Nur auf das Prinzip kommt es an. Nach des Apostels Anschauung hat also der Herr in seiner Kirche einen eigentümlichen Stand und Beruf eingesetzt. Während die andern Gläubigen das neue Leben mitten in einem irdischen Berufe, der sie ernährt, verwirklichen, verzichtet jener Stand auf jede weltliche Beschäftigung, um alle Zeit und alle Kraft auf die Entwicklung des geistlichen Lebens bei den andern Menschen zu verwenden: demzufolge hat denn auch die Kirche, welcher jene Leute ihr ganzes Leben weihen, die Pflicht, für ihren leiblichen Unterhalt zu sorgen, so wie Jesus für das äußere Fortkommen seiner Jünger von dem Tage an Sorge getragen hat, da er ihnen befahl, ihre Netze liegen zu lassen und zu ihnen sprach: „Ich will euch zu Menschenfischern machen." Die Absicht Jesu war dabei keineswegs die, ein neues Priestertum, eine menschliche Mittlerschaft zwischen Gott und der Gemeinde zu errichten; andrerseits wollte er aber auch nicht den weiteren Fortgang seines Werkes einzig und allein dem freiwilligen Eifer der Gläubigen anheimgeben. Er hat diese zwei entgegengesetzten Klappen vermieden und bloß ein Amt für Predigt und Seelsorge eingesetzt, dessen Träger, weil sie für das Evangelium leben, auch vom Evangelium leben sollen. Aber wehe dem, der vom Evangelium leben möchte, ohne zugleich für das Evangelium zu leben!"

(Fortsetzung folgt.)

Sprechsaal.

Empfangsbescheinigung.

— Bei uns gingen ein: für „Bethania," durch Lehrer Plett-Petrowka von den Schülern der Petrower Dorfschule 5 Rbl., von Anna Penner-Gnadenfeld 4 Rbl. 34 Kop.

Die Kurse in der Abteilung der Petersburger Internationalen Kommerzbank in Berdjansk.

Vom 6 u. 10 Juni.

	6	10
5% 1. Gewinn Anleihe	453	450
5% 2. „ „	343½	340
5% P r. d. Adels-Agrarb.	314	313
4% Staatsrente	93¾	93
5% Anleihe 1906	99¾	102½
5% 1. Innere Anleihe	105	104¾
5% 2. Innere Anleihe	105	104¾
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	91½	90⅝
5% Oblig. d. Bauernbank	101	90⅝
5% 3. Innere Anleihe 1908	105	105¼

Berdjansker Börsenbericht

vom 10. Juni. 1913.

Ulka (Belotoloska)	9 P.	10 Pf.	10 R	25
„ „	„	16 „	„	
Winterweizen	9 „	20 „	11 „	--
„	„	10 „	10 „	25
Hartweizen	9 „	32 „	— „	
	9 „	10 „	10 „	75
Gerste mit 4%			7	75
Roggen	9 „	4 —	— 8 „	—
Hafer	— „	— „	— 7 „	40
Mais			— „	

Tendenz flau Zufuhr v. Bahn 2 Wagg.
46 Rbl 50 Kop. für 100 Mark.

Redakteure: D. H. Epp. H. A. Ediger.
Herausgeber: J. J. Thiessen.

Junger Mennonit sucht Stelle als
— Приемщикъ —
oder als jta8-3
ПРИКАЗЧИКЪ.
Näheres zu erfahren durch folgende Adresse: ст. Константиновка, сел. Екатериновка, Ек. г., Як. Петр. Классенъ.

Ch. O. Entin & M. J. Judasin
Dampfsägewerk, Holzhandlung u. Anfertigung aller Arten von Kisten.
Jekaterinoslaw, Petersburger Str. der Brückenstraße gegenüber.
jto13-1 Eigenes Haus. Telephon 887.

Ingenieur A. K. Tießen, Technisches Bureau,
Alexandrowsk am Dnjepr.
Bau elektrischer Licht- und Kraft-Anlagen.
Großes Lager von elektrischem Installationsmaterial, Beleuchtungskörpern Glühlampen, u. s. w. Dynamomaschinen und Elektromotoren. Telephon, Apparate, elektr. Glocken und Zubehör.
Preislisten und Kostenanschläge bereitwilligst kostenlos.
Schmiedeeiserne Sparherde. jk40

Zur Beachtung der Herren Hausbesitzer.
Das einzige Mittel der Neuzeit gegen Feuchtigkeit und Grundwasser.
CERESIT
ФАБРИЧ МАРКА
Emulsija zur Herstellung einer wasserdichten Zementmischung.
Volle Garantie für das Nichthindurchdringen des Wassers in die Räumlichkeiten.
Preiskourante, Broschüren „Церезитъ и Церезитовыя изоляція" und Gutachten werden auf Wunsch kostenlos zugeschickt.
Hauptagentur und Niederlage für Südrußland und Kaukasus:
Baukontor О. К. ВАССИЛЪ
ja84-2 Харьковъ, Мало-Гончаровская № 16.

Weltruf genießen die Automobile „Berlie," neues Modell! Alle Konkurrenz in Betreff der Konstruktion u. sparsamen Brennstoffverbrauches weit überflügelt!!

Öl der Vacuum Oil C°.

— **Reifen** —
„Prowodnik" und „Kontinental"

Velocipede „Dux" und „Rossija"
Bis jetzt von keiner Konkurrenz übertroffen.
Stein- und Walzenmühlen für Landwirte und Mühlen
Waschmaschinen „System Krauß".

Durch Besuch unserer Niederlage können sich Interessenten von der Güte der empfohlenen Artikel überzeugen.

Adresse: Автомобильный Гаражъ, Н-овъ И. М. Головкова. Бердянскъ. r830

Deutschen Setzer

für die Sommermonate sucht sofort die Druckerei des „Landwirt," Post Eugenfeld, Stat. Akimowka, Taurien.

Gedenke am 20. Juni l. J. durch öffentlichen Ausruf 50 Dess. Land zu verkaufen. Zahlungsbedingungen: 500 Rbl. gleich, zum 1. September 2000 Rbl. die übrige Schuld ist in 4 Jahren zu bezahlen. Bankschuld ist 142 Rbl. auf jede Dess. zu übernehmen. Verkaufe dazu, wenn gewünscht wird, nach 50 Dess. aus freier Hand. Adresse: ст. Новохоперскъ, Вор. губ., сел. Централь, Бер. Вильг. Ремпель. j:g4-2

Sand bringt Reichtum!

Maschinen

jeder Art zur Herstellung von Zement, Dachziegeln (Schlagtischen), Mauersteinen, Trottuarplatten.

Mischmaschinen, Kugelmühlen und Formen

für Treppenstufen, Grabrahmen, Grabmähler, Rohre und Schornsteine.

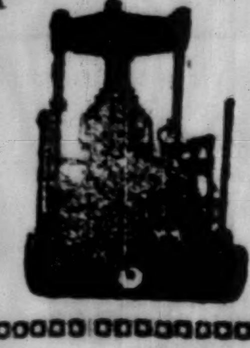
Neue verbess. Brunnenpumpen (Kettensystem)

Umtausch von alten Schlagtischen beliebigen Systems gegen neue.

22 Kataloge kostenfrei. — Agenten überall gesucht.

Maschinenfabrik

Gesellschaft **Rempel & Kurke**, Bachmut, Gouv. Jekaterin.



Gesellschaft

„Lepp u. Wallmann"

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede und Maschinenlager.

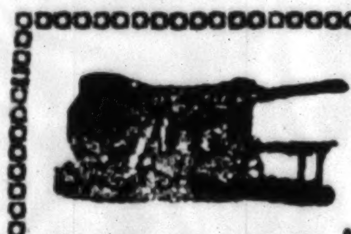
Chortitza, Alexandrowsk-Schönwiese und Pawlograd. 46

Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionanlagen u. s. w.

Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.

Adresse des Hauptkomptoirs:

Alexandrowsk, Gouv. Jekaterinoslaw.



Gute Droschken,

Obojauer, Verdeckfederwagen und Zweiräder aller Art werden verfertigt.

Adresse: I. I. Роде, п. о. Орлово, Тавр. губ., село Блюменортъ.

Wer sich ein gutes Fuhrwerk kaufen will, der achte nicht auf einen Preis, der es erlaubt ein gutes Fuhrwerk fertig zu stellen. Für alle Arbeit an denselben wird Garantie geleistet. Ich bitte daher die Herren Kaufer meine Ware zu beachten. Jede briefliche Anfrage wird beantwortet, jede Bestellung aufs sorgfältigste ausgeführt. Auf Bestellung werden gemacht auf Patent- und Kugellagerachsen, halbrunde Eisenreifen und auch Gummireifen. Auf alte Fuhrwerke wird getauscht. ja15-3

Handelshaus

K. Hildebrands Söhne & Prieß.

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.

Chortitza und Schönwiese bei Alexandrowsk

Spezialitäten: Einscharige Pflüge, Mähmaschnen (Лобогрѣйки), Dreschmaschinen und Drillmaschinen

43-e. — **Preis-Kourant gratis.** —

Gesellschaft

„Sanitas"

Spezialfabrik

— für —

Zentralheizungen

— und —

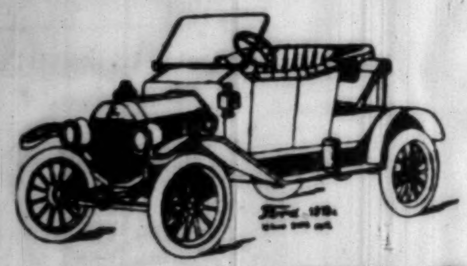
Ventilationen

— aller Art. —

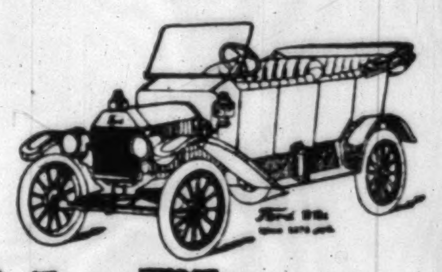
Jekaterinoslaw, Klubstraße.

Über 500 Heizungsanlagen bereits in Betrieb.
Beste Referenzen.

Kostenanschläge gratis. 45



Größte Automobil-Fabrik der Welt.



— Jahresproduktion pro 1913 — 200000 Stück. —

„FORD"-AUTOMOBILE

sind die populärsten in Rußland.

Alle 22 HP., 4 cylindrig, sehr leicht, — übertreffen deshalb an Treibkraft stärkere Automobile.

„**Ford**" bestand glänzend alle Prüfungen auf den verschiedensten Wegen Rußlands und hat seine Solidität, Ausdauer und Ökonomie im Verbrauch von Benzin und Schienen unbedingt bewiesen.

Modelle 1913. — Modernste und eleganteste Karosserien.

Tourenwagen, 2-sitzig, komplett Rbl. 1965.—;
Tourenwagen 2—3-sitzig, komplett Rbl. 2175.—;
Double-Phaeton, 4—5-sitzig, komplett Rbl. 2375.—;
Landolett „Luxe", 6-sitzig, komplett Rbl. 3175.—,

franko St.-Petersburg, Libau, Reval oder Odessa. Lieferungsdauer 2 — 3 Wochen.

Das Neueste vom Neuen.

„Whit"-Automobile

mit automatischer Ankurbelung, elektrischer Beleuchtung und diversen anderen neuesten Vervollkommnungen.

Illustrierte Kataloge und Preislisten stehen auf Verlangen gratis und franko zu Diensten.

Haupt-Vertreter für die Gouvernements Jekaterinoslaw und Taurien:

Gebrüder J. P. & G. Niebuhr, Maschinen-Fabriken & Eisengießereien,

Post **New-York**, (Rußland), Gouv. Jekaterinoslaw, neben der Station Shelesnaja, Südbahnen.

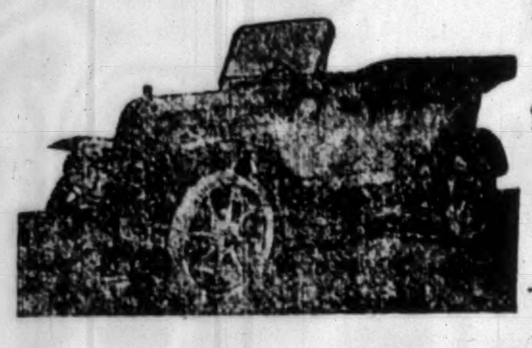
Eigene Automobil-Lager in New-York, Jekaterinoslaw u. Nikopol, Gouv. Jekaterinoslaw.

→ **Gesucht Wieder-Verkäufer** ←

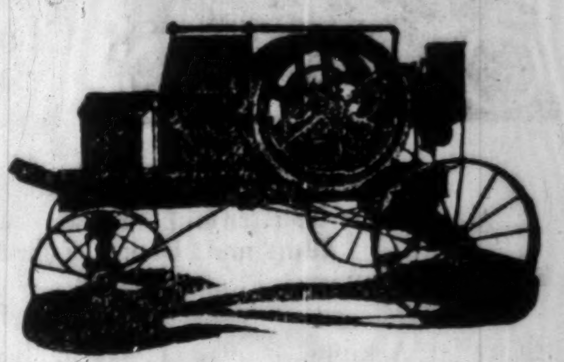
für Mariupol, Alexandrowsk und Pawlograd, Gouv. Jekaterinoslaw und für Melitopol, Gouv. Taurien. ja18-4

Der Weg ins Geschäft führt durch Inserate.

„Reklame ist im Geschäft, was der Dampf für die Maschine ist, die große bewegende Kraft." Lord Macaulay.



Motorpflüge: „Oil Pull" | Petroleum und Naphtha-Motore speziell für Landwirtschaft: „Bavaria"



Erstklassige Automobile „Windhoff."

Dampf- und Pferdedreschmaschinen verschiedener Marken.

— Kataloge und Kostenanschläge auf Verlangen. — Wiederverkäufern Rabatt. —

Handelshaus **G. J. Steininger u. Co.**, Berdjansk, Gouv. Taurien.

Abteilung in Jekaterinoslaw, Воскресенская ул. № 26.

pao21

Unter dem Handels- und Industrieministerium stehende Buchhalterkurse — M. L. Gurwitsch.

Simferopol, Dworjanskaja, Haus Subaschi, neben dem weibl. Gymnasium. Umfangreiches Programm und rationeller Unterricht. Spezielle Programme und Berichte werden gratis zugesandt.

jpj10-10

Niederlage von Eisen

pir 19

der Gesellschaft

L. A. Judelsohn & A. B. Skomarowskij,

Jekaterinoslaw, Prospekt, Haus der Erben M. Sch. Judelsohn.

Balken zweimal eingebrannte, **Schwellen, Schienen** für Eisenbahnen und Bergwerke, **Röhren, Draht Sorten — Eisen** Universalblech 2c.

Акціонерное Общество

РУССКАГО СѢВЕРО-ЗАПАДНАГО ПАРОХОДСТВА ВЪ ЛИБАВѢ

симъ доводитъ до всеобщаго свѣдѣнія, что оно производитъ срочные рейсы изъ Либавы во всѣ заморскія страны; въ Сѣверную Америку: въ Нью Іоркъ, Филадельфію, Бостонъ, въ Канаду: Квебекъ, Монтреалъ, Портландъ, Галифаксъ, въ Южную Америку: Монтвидео, Сантосъ, Ріо де Жанейро, Буэносъ-Айресъ и т. д. Въ Африку: Капштадтъ (мысъ Доброй Надежды), Іоганнесбургъ, и въ другіе города. Лица, желающіе ѣхать, могутъ обратиться въ учрежденное окружное Агентство Екатеринославъ, Садовое, № 6, гдѣ могутъ получить всѣ необходимыя справки и свѣдѣнія, какъ объ условіяхъ и о цѣнѣ, такъ и о покупкѣ билетовъ для проѣзда.

iip10-8

Требуются солидные агенты съ залогомъ для Екатеринославской губерніи.

Bevor Sie einen Einkochapparat kaufen, lassen Sie sich kostenlos Preisliste über

Auch für Wasserbad mit

Thermometer verwendbar.

zusenden. Das Benutzen eines Dampfeinkochers „Bade Duplex" ohne **Thermometer erleichtert wesentlich** das Sterilisieren und erspart viel an **Zeit, Feuerung** und Geld.

Vertreter: **Joh. K. Schroeder,** Halbstadt, Postfach № 20.

jii 2

Wer bequem und billig nach

Canada Nord- und Südamerika

reisen will, fahre mit Dampfer der Hamburg-Amerika Linie.

Wer genaueste Auskunft wünscht, schreibe vertrauensvoll an die Generalagentur.

S. Wolff jr., Hamburg,

Glockengießerwall 13.

g22

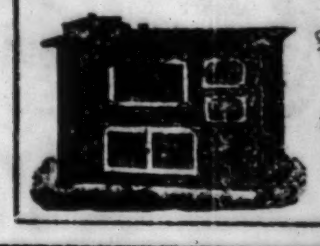
Eiserne Fässer

22-(.ᴉɥɔ)

verschiedener Größen zur Aufbewahrung von Petroleum und versch. anderer Oele stets auf Lager bei **K. K. Thiessen,** Chortiza, Gouv. Jekater.

Herd-Fabrik Heinrich Janz

Alexandrowsk.

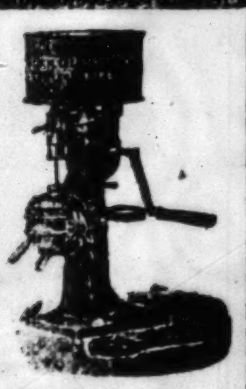


Postfach 43.

Man verlange Preisliste.

148

Gesellschaft

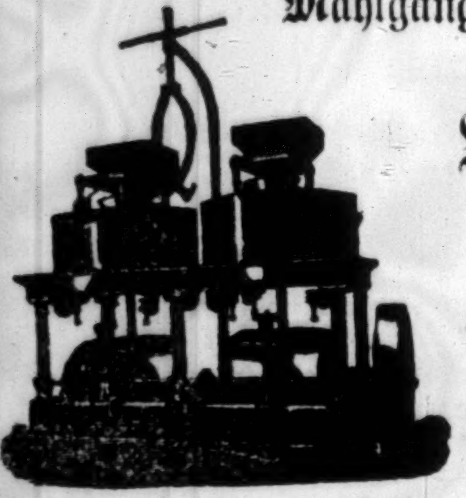


M. HELFFERICH-SADET,

Charkow.

Mahlgänge eig. Fabrikation auf runden massiven gußeisernen Säulen.

Große Auswahl von Mühlsteinen bester Qualität.



Walzenstühle „Thomas Robinson & Sons"

Hirseschäler eig. Fabrikation.

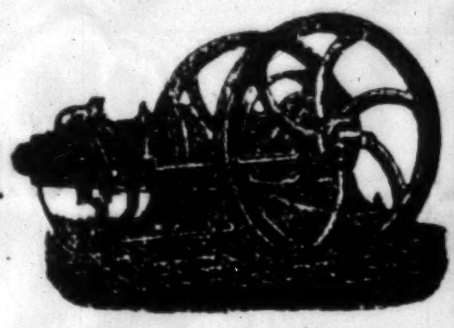
Naphthamotore „Hornsby" & „Peter"

Lokomobile „Clayton & Shuttleworth,"

Schrotmühle „Побѣда" eig. Fabrikation,

Häcksler von Bentall und eig. Fabrikation,

Verschiedene Rübenschneider und Schrotmühlen.



22

Separatore „Melotte."

Kataloge auf Wunsch kostenlos

Actien-Gesellschaft **C. Siegel,** Jekaterinoslaw.

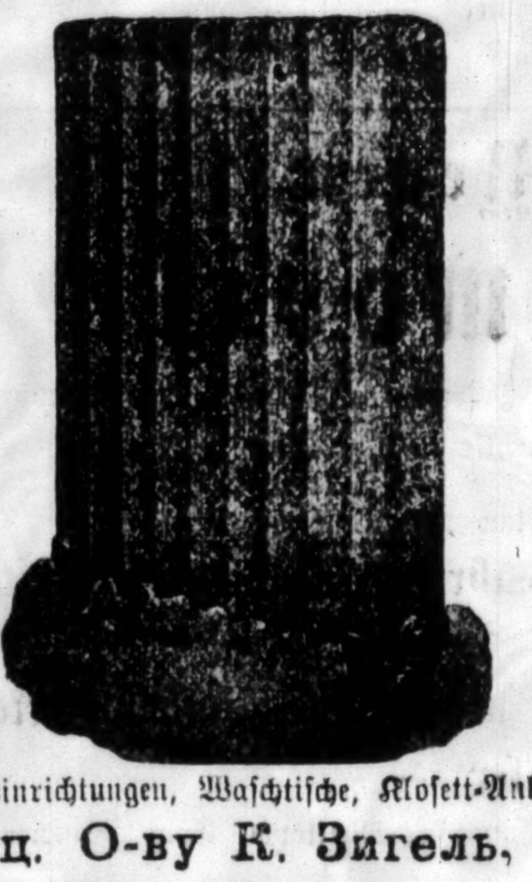
— Technisches Kontor. —

Baut als langjährige Spezialität **Liefert**

Zentral-Heizungen

aller Systeme und jeden Umfanges für Villen, Land-, Wohn- und Krankenhäuser, Schulen und Fabriken.

Ausgeführte Heizungsanlagen im Jahre 1911 — unter anderen: — Jekaterinoslawer Mennonitenschule, Muntauer Krankenhaus, Halbstädter Kommerzschule u. v. a.



Reflektanten erhalten illustrierte Kataloge und Kostenanschläge — gratis und franco. — Auf Wunsch Besuch eines Fachmannes.

Moderne Bade-Einrichtungen, Waschtische, Klosett-Anlagen u. s. w.

Адресъ для писемъ: Акц. О-ву К. Зигель, Екатеринославъ.

poa 29

Einkochapparate

Rex

Conservengläser

sind infolge vollkommenster Fabrikations-Einrichtung das Beste, was die heutige Technik hervorbringen kann

Rex-Gläser

Rex-Apparate

sind höchst prämiiert

Die neue Erfindung

Dreyers Fruchtsaft-Apparat „REX"

bringt eine Umwälzung in der Säfte- und Gelee-Bereitung

Beschreibung u. Preisliste kostenlos von unseren Niederlagen od. direkt

REX-Conservenglas-Gesellschaft Bad Homburg Nr. 21.

jff2010

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и Ко. Бердянскъ.